

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun, in Freiberg.

N^o 167.

Erscheint jeden Sonntag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

Freitag, den 21. Juli.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1882.

Bur Frage der Volksernährung.

Eine vom heutigen Standpunkte der Ernährungslehre völlig genügend erscheinende Kost können sich viele arme Familien schlechterdings nicht beschaffen, das steht leider fest, nicht minder jedoch, daß die unzulänglichen Geldmittel außerdem noch meistens unzweckmäßig verwandt werden. Dem entgegen zu arbeiten muß Aufgabe aller Wohlthätiger sein. Das Wichtigste ist und bleibt, daß die ungünstig gestellten Klassen auf die verhältnismäßig billigsten eiweißreichen Nahrungsmittel nachdrücklich aber und abermals aufmerksam gemacht werden.

Die Wissenschaft hat im Laufe der letzten Jahre sehr rüstig und erfolgreich vorgearbeitet, die Theorie der zweiten Hand jedoch, die populäre Literatur, hat daraus zur Zeit noch keineswegs alles für sie, also auch für das Volk Werthvolle aufgefogon, innerlich verarbeitet und der geistigen Volksküche eingefloßt; nicht selten vielmehr betet sie Veraltetes urtheilslos nach, weil viele Herren Autoren Zeit und Mühe des Quellenstudiums scheuen! Hoffen wir, daß dem bald abgeholfen werde, denn es handelt sich um eine Magen- und Lebensfrage im engsten Sinne. Jahraus jahrein werden Millionen von Reichsmark auf den Pferden der deutschen Arbeiterfamilien durch den Kaufsang gejagt, dem Moloch der Unwissenheit und Trägheit geopfert — Millionen, welche dem Markt der Knochen und der Kraft der Sehnen armer Leute trefflich zu statten kommen würden. In anderen Worten: mit den vorhandenen Mitteln wird nicht geleistet, was geleistet werden könnte.

Ein als recht nützlich und kaufenswerth, wenn auch nicht in allen Theilen als mustergiltig zu bezeichnendes Büchlein ist in M.-Gladbach erschienen: „Das häusliche Glück, Haushaltungsunterricht nebst Anleitung zum Kochen für Arbeiterfrauen, zugleich ein Hilfsbuch für Frauen und Mädchen, die billig und gut kochen lernen wollen.“ Preis 1 Mark. Es bringt auf 208 kleinformatigen Seiten eine Reihe von Regeln über Wahl und Ausstattung von Wohnungen, Kosten des notwendigen und des wünschenswerthen Hausstandes, über Ordnung, Reinlichkeit, Sparsamkeit, Küchenwesen &c., ferner Rathschläge eines Arztes für Auswahl der Nahrung in Krankheitsfällen und zur Verhütung von Krankheiten, Anleitung zur Kochkunst, Winke über Anschaffung, Beforgung, Anfertigung und Schonung von Kleidung und Wäsche, endlich Allgemeines über die Kunst, gut zu haushalten.

Neuerdings sind wohl eine Anzahl Kochbücher herausgekommen, die auf dem Titel versprechen, „auch“ oder „vorzugsweise“ oder „ganz besonders“ auf die Bedürfnisse der minder bemittelten Klasse Bedacht zu nehmen. Unter allen uns bekannt gewordenen scheint das genannte Buch immerhin noch das beste. Die Mahnworte, „Vorbereitungen des häuslichen Glückes“ zeugen durchweg von ungeheuchelter Menschenliebe, reicher Menschenkenntnis und sind in jenem milden, einbringlichen, von Prägnantem ferngehaltenen Tone vorgetragen, den gar nicht alle sogenannte Seelsorger und angebliche Volks- und Familienschriftsteller anzuschlagen wissen. Auch die ganze erste Abtheilung bringt recht viel Gutes, Beherzigenswerthes.

In den neueren Forschungen im Gebiete des Nährwerthes der einzelnen Speisen und über dessen Verhältniß zum Marktpreise des Rohmaterials ist aber der Verfasser oder die Verfasserin offenbar wenig zu Hause. Viele der gegebenen Rezepte beweisen auch von unzulänglicher Kenntniß, wie in Arbeiterfamilien, z. B. sächsischen, schlesischen, thüringischen, mit Rücksicht auf den Kosten 1000 Mark locht wird. Einzelne der gegebenen Rezepte passen Wohnhaus einmal für die Küche des kleinen Handwerkers, ge- Herrschliche des Fabrikarbeiters. Abtheilung II, Kap. 2, enthält stellenweise Unrichtiges. Sauerkraut z. B., um

nur Eins anzuführen, steht unter den vielen Nahrungsmitteln enthaltenden Speisen, während es doch weit ärmer an festen Nährstoffen ist — 93,5 Prozent Wasser, 1,0 Eiweiß, 0,2 Fett, 4,6 Kohlehydrate im Mittel — als die mit Recht unter die minderwertigen Nahrungsmittel gestellte Kartoffel, die doch nur 75 Prozent Wasser enthält.

Der sehr werthvolle Rath, nicht jedes Stück Tagesbedarf im Kleinen einzukaufen, sondern auf Vorräthe zu halten, hätte von einer nachdrücklichen Mahnung begleitet sein sollen, mit diesen Vorräthen streng hauswirthschaftlich umzugehen, nicht, wie es gerade in der ärmsten Klasse gang und gebe ist, zu denken, „wir haben's ja, 's kostet kein Baares mehr“ und d'rauf los zu wirthschaften. Ganz junge Frauen, die bemerken, daß ihnen trotz guten Willens das Zurathhalten mißlingt, thun sogar besser, gewisse zum Ueberschuss verführbare Artikel Anfangs lieber im Kleinen und Kleinsten, wenn auch theurer und schlechter, zu kaufen, bis sie selbst, unter den Hammer schlägen der Noth, sich einigermaßen gefestigt haben.

Tageschau.

Freiberg, den 20. Juli.

Die Lage in **Ägypten** ist unverändert; die Mächte warten noch immer auf die Antwort des Sultans, während Arabi seine Getreuen zum heiligen Kriege sammelt. Man behauptet, der Sultan weigere sich, dem Gensdarm Europas zu spielen und wolle diese Rolle England überlassen, um sich nicht vor den Gläubigen zu kompromittiren. Deshalb zieht sich die Pforte einstweilen von jeder aktiven Rolle zurück und überläßt das Terrain am Nil willig den Westmächten, resp. England. Freilich, wer daraus schließen wollte, die erstere betrachte ihre Rolle in der ägyptischen Frage für ausgespielt, möchte sich sehr täuschen. In der Note, welche sie am 11. d. M. unmittelbar vor Beginn des Bombardements an ihren Vertreter in London, Rufus Pascha, gerichtet hat, sprach sie sich über die etwaigen Folgen eines solchen Ereignisses folgendermaßen aus: „Kann man sich eine Vorstellung davon machen, welche verhängnißvolle Wirkung eine so scharfe Maßregel, wie ein Bombardement, auf die öffentliche Stimmung ausüben müßte? Kann man sich endlich vorstellen, welche Schrecken ein solch' furchtbarer Angriff verbreiten würde, der so wenig im Einklang steht mit dem Willigkeitsgefühl der britischen Regierung und den freundschaftlichen Beziehungen, welche die beiden Länder bisher so glücklich verbanden? Sie können daher Lord Granville gegenüber nicht hinlänglich und nicht nachdrücklich genug die vorstehenden Erwägungen betonen, um Se. Lordschaft zu bewegen, daß er das Vorhaben aufhebe, eine Maßregel dieser Art in Ausführung zu bringen, welche unberechenbare Folgen nach sich ziehen und die Realisirung der von Allen gewünschten friedlichen Lösung verhindern würde.“ Daß die Pforte in das Pazifikationswerk der Westmächte großes Vertrauen setzen sollte, ist hiernach nicht anzunehmen, und sicher wird von ihrer Seite nichts geschehen, was ihnen dasselbe erleichtern könnte. — Während in Alexandrien, wie es scheint, die Ruhe zurückgekehrt und sich wieder geordnete Zustände entwickeln, nimmt die Gährung gegen die Europäer an anderen Orten mit jedem Tage so bedeutend zu, daß die Wiederholung der furchterlichen Bluttage zu besorgen steht, welche in Alexandrien sich abspielten, wenn es nicht den noch in Ägypten weilenden Europäern gelingt, ihre Haut rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Daß in verschiedenen ägyptischen Städten Gewaltthaten gegen Christen verübt wurden, die sogar Menschenleben kosteten, scheint unbezweifelbar zu sein, jedoch variiren die Angaben über den Umfang dieser Exzesse dermaßen, daß man vorläufig nichts Sicheres darüber zu ermitteln vermag. Ueberhaupt sind die Nachrichten, die nicht von Alexandrien nach dem Kontinent gelangen, sehr unsicher, da die telegraphische Verbindung zwischen Kairo und dem Festlande wie auch zwischen den anderen ägyptischen Städten unterbrochen worden sein soll. Ganz besondere Gefahr droht den Christen in der etwa 60 000 Einwohner zählenden Fabrikstadt Tanta am linken Nilufer, die einen Knotenpunkt der Eisenbahnstrecken von Kairo nach Alexandrien und von Kairo nach Damiette bildet und deshalb für eine Pflanzstätte des finsternen Fanatismus gilt, weil

dort das heilige Grab eines Propheten ist, zu dem die Ägypter häufig wallfahren und das so hohes Ansehen besitzt, daß sogar Derwisch Pascha, der Abgesandte des Khalifen, bevor er in Kairo einzog, zuvörderst dort seine Andacht verrichtete. Hier scheint in der That den Christen — meistens Griechen und Levantinern — ein gräßliches Massacre zu drohen, wenn eine neue Aktion gegen Arabi in Szene gesetzt werden sollte. — Derwisch Pascha ist auf Befehl des Sultans nach Konstantinopel zurückgekehrt, um Bericht zu erstatten. Seine Mission, an die man dort große Erwartungen knüpfte, hat sich als ein vollständiger Fehlschlag erwiesen. Kurze Zeit nach Derwisch Pascha's Abreise nach Konstantinopel ging übrigens eine wichtige Depeche aus Konstantinopel für denselben in Alexandrien ein. Admiral Seymour hat deshalb einen Dampfer abgesandt, um Derwisch Pascha auf seiner Fahrt womöglich noch einzuholen und demselben die für ihn eingegangene Depeche zu überbringen.

Der kirchliche Frieden im **deutschen Reiche** scheint noch immer sehr fern zu sein. Gestern traf Herr v. Schlözer in Berlin ein und allgemein nimmt man an, seine Mission in Rom sei gescheitert. Kaiser Wilhelm hat ein Immediatgesuch der Geistlichen, Kirchenvorstände und Gemeindevorstellungen aus den Dekanaten Aachen, Bonn, Köln, Düsseldorf u. a., in welchen die Bitte vorgetragen wird, „die staatlichen Hindernisse hinwegzuräumen, welche der Rückkehr des Erzbischofs Dr. Paulus Melchers auf den erzbischöflichen Stuhl zur Wahrnehmung seiner Hirtenpflichten entgegenstehen“, dem Kultusminister zur Bescheidung der Bittsteller zugehen lassen. Der Kultusminister hat die Unterzeichner hiervon in Kenntniß gesetzt und zugleich erwiedert, daß er nicht in der Lage sei, das Gesuch bei dem Kaiser zu befürworten. — Die Auflösung der Berliner Stadtvertretung, welche bekanntlich vom preussischen Staatsministerium beschlossen wurde, dürfte in nächster Zeit zu sehr lebhaften Erörterungen führen. Der Kaiser weigerte sich lange genug, die Auflösung gut zu heißen; allein jetzt hat der Kanzler seinen Willen durchgesetzt. Jede Stadt hat ihre Passionen, und in Berlin hat man eine übermäßige Vorliebe für handgreifliche Argumente. Allein am Ende ist es dennoch möglich, daß die Fortschrittspartei siegt, und dann war die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung ein Schlag ins Wasser. Selbstverständlich werden die Wahlen für die Berliner Stadtvertretung von entscheidender Bedeutung für die Reichstags- und die Landtagswahlen sein. Fürst Bismarck ist unbeugbar und unverdrossen in seinem Kampfe gegen den Liberalismus und den Parlamentarismus. Es ist unmöglich, dem Fürsten Bismarck die Anerkennung zu verweigern, die er auf dem Gebiete der auswärtigen Politik sich erworben hat. Auch hat es Jeder in seiner Wahl, sich für die sozialen und wirtschaftlichen Reformen des Fürsten Bismarck zu begeistern; schließlich kann man es auch Niemandem verwehren, wenn er sich aus Verehrung für den Fürsten gegen den Liberalismus und gegen den Parlamentarismus erklärt. Aber das Eine wenigstens ist gewiß, daß, wenn man an der inneren Politik des Fürsten Bismarck Gefallen findet, man auf den Luxus einer Parteibildung, wie auf jede andere Freiheitsregung ruhig verzichten kann. Die Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist in hohem Grade charakteristisch für das Bismarck'sche System; der Kampf, der bisher im Reichstage und im Landtage gewüthet, wird nunmehr auch in die Berliner Stadtvertretung verpflanzt. — Bezüglich der Ernteausichten schreibt die „Prov.-Korresp.“: Dieselben würden in den vorliegenden Berichten als gute und zum Theil als vorzügliche bezeichnet; nur das Obst sei gering, der Wein genügend, jedoch nicht allzuviel versprechend, die Futterernte des ersten Schnittes sei sehr reichlich. Der Saatenstand ist durchweg vortreflich, die Winterung und Sommerung gut, in erster Reihe stehe der Roggen, dessen Ertrag weit über eine Mittelerte hinausgehe, über Weizen, Gerste und Hafer lauteten, von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, die Nachrichten fast ausnahmslos recht gut, üppig und außergewöhnliche Ernte versprechend; auch bezüglich der Rüben, Kartoffeln, Buchweizen und Erbsen seien die Ernteausichten, wenn auch nicht gleich hoffnungsvoll, doch durchaus befriedigend. — Die böhmisch-schlesische Grenze, sowie die schlesischen Gebirgsdistrikte sind von schwerem Wetterschaden heimgesucht worden. Das Hochwasser der Boder hat großen Schaden angerichtet. Zwischen Freiburg und Sorgau sind beide Eisenbahngleise auf eine Länge von

etwa 40 Meter unterspült und unfahrbar geworden. — Wie gemeldet wird, hat die Reichsregierung es aufgegeben, ein Spezialgesetz über die Gewährleistung beim Viehhandel zu erlassen, wie es der Reichstag vor mehreren Jahren beantragt hatte, es soll vielmehr diese Frage in dem deutschen Zivilgesetzbuch geregelt werden. Die Zivilgesetzgebungskommission hat sich bereits eingehend mit der Materie beschäftigt, insbesondere mit der Frage, welches von den drei verschiedenen, gegenwärtig im deutschen Reich in Geltung stehenden Systemen für das deutsche Zivilgesetzbuch zu akzeptieren sei, das römische, wonach für alle zur Zeit des Vertrages vorhandenen Mängel Gewähr zu leisten ist, oder das sogenannte deutsch-rechtliche, welches bei einigen Hausthieren diejenigen Fehler, wegen welcher die Aufhebung des Vertrages verlangt werden kann, sowie die Fristen für Anbringung der Klage u. bestimmt, oder aber das sogenannte gemischte System, welches die Klage auf Vertragsaufhebung nur dann zulässt, wenn dem Fehler nicht abgeholfen werden kann, und eine kurze Vermuthungsfrist für die Entstehung der Fehler u. s. w. festsetzt. Ein auf Ansuchen der Zivilgesetzgebungskommission seitens der preussischen Deputation für das Veterinärwesen erstattetes Gutachten geht dahin, daß in dem bürgerlichen Gesetzbuch für das deutsche Reich die Gewährleistung beim Viehhandel nach dem Prinzip des römischen Rechts auf alle verborgenen und erheblichen Mängel ausgedehnt und daß von allen Rechtsvermutungen und gesetzlichen Gewährzeiten abgesehen werden möge.

Der deutsche Kronprinz traf mit seiner Gemahlin und der Prinzessin Viktoria gestern früh in der österreichischen Residenz ein und stieg im Hotel Imperial ab. Die hohen Herrschaften wurden, da auf ihren Wunsch jeder offizielle Empfang unterblieb, auf dem Bahnhofe nur von dem englischen Botschafter und von dem deutschen Botschaftsrath von Berchem und einigen anderen Mitgliedern der deutschen Botschaft empfangen, der deutsche Botschafter Prinz Reuß war denselben bis zur Landesgrenze entgegengefahren. Vor dem Hotel Imperial hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt, das die ankommenden Herrschaften mit lebhaften Hochrufen begrüßte. Zu Ehren derselben fand gestern Abend bei dem deutschen Botschafter Prinzen Reuß in dessen Villa in Mauer ein Diner statt. — Der Kaiser Franz Josef kam gestern früh aus Pisch nach Wien zurück. — Der Wiener Korrespondent des „Daily Telegraph“ will in der Lage sein, einen Auszug aus der Antwort der österreichischen Regierung auf die Anzeige der Beschießung der Forts von Alexandrien mitzutheilen. Dieselbe lautet wie folgt: „Angesichts der bedauernden Abwesenheit jeder gehörigen Autorität in Alexandrien, wo selbst die Befehle des Sultans mißachtet werden, kann ein unabhängiges Vorgehen, welches unter anderen Umständen keineswegs wünschenswerth sein würde, jetzt als die Lösung eines belagerten Standes der Angelegenheiten, welche am besten dazu angethan, dem allgemeinen Willen nach einem friedlichen Ausgange der ägyptischen Verwickelung Rechnung zu tragen, erklärt und entschuldigt werden. Daher durfte Admiral Seymours selbständiger Akt der Selbstvertheidigung als ein unglücklicher Zwischenfall betrachtet werden, welcher, vorausgesetzt, daß England sich auf die Entloftung der Forts beschränkt, nicht einen störenden Einfluß auf die diplomatische Lage haben dürfte.“ — In dem Hochverraths-Prozesse der Ruthenen in Lemberg verurtheilte am 18. d. Mts. der Präsident den Beschluß des Gerichtshofs, wonach der ein Auftreten à la Fuß ankündigende Artikel des P. Naumowicz über die Verleumdung der griechischen Kirche in einer geheimen Sitzung zu verlesen ist. Der Beschluß wird mit der Rücksicht auf die öffentliche Ordnung motivirt. In der öffentlichen Sitzung wurden die Kurrenten des griechisch-katholischen Metropolitens und des Konfistoriums gegen die rituellen Innovationen verlesen. In einer Zuschrift an den Gerichtshof bemerkte das Konfistorium, daß die

Innovationen zwar aufgehört haben, daß aber dennoch im März eine diesbezügliche Kurrende erlassen wurde, um allen Verdächtigungen den Boden zu entziehen. Die Beendigung des Beweisverfahrens im Prozesse wurde bis zum 19. d. Mts. vertagt, worauf behufs Formulierung der Fragen eine mehrtägige Unterbrechung stattfindet.

In der französischen Deputirtenkammer ist die Debatte über die Kreditforderung glücklich vorübergegangen. Gambetta griff maßvoll in dieselbe ein und verweigerte auch seine Anerkennung den Bemühungen Freycinet's nicht, eine Allianz mit England herzustellen. Herr v. Freycinet bemerkte, die Frage wegen einer bewaffneten Intervention sei nach den Ereignissen in Alexandrien nothwendig geworden. Man hätte aber mit Europa handeln müssen, da man sonst gegen dasselbe gehandelt haben würde. England habe die Initiative ergriffen, an das europäische Konzert zu rekurrieren. Frankreich habe alsbald zugestimmt. Die Mitwirkung Europas sei nothwendig, denn jedesmal, wo man die orientalische Frage ohne Europa hätte lösen wollen, sei daraus ein großer Krieg entstanden. Die Einberufung der Konferenz sei ein Akt der Klugheit und des Patriotismus gewesen. Wenn die Türkei intervenire, so würde dies unter bestimmten Bedingungen geschehen. Wenn sie die Intervention ablehne, so werden wir voraussichtlich ein Mandat Europas erhalten. Der Suezkanal dürfe nicht aufhören, frei zu sein. Frankreich müsse zu den Mächten gehören, welche ihn beschützen. Aber selbst bezüglich des Kanals wünsche Frankreich, unter Wahrung seiner vollen Aktionsfreiheit, einen Beschluß der Konferenz zu provozieren. In diesem Sinne sei gestern ein Abkommen mit England getroffen worden. Die Erreichung der Allianz mit England und die Aufrechterhaltung des europäischen Konzerts habe die Regierung beständig im Auge gehabt. Die Regierung habe Grund zu glauben, daß sie ihrem Lande auf diese Weise gut gedient habe. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten wurden mit Beifall aufgenommen. Die Deputirtenkammer genehmigte die Kreditforderung mit 340 gegen 66 Stimmen. Clemenceau sprach sich dahin aus, man dürfe die Wünsche der ägyptischen Nationalpartei nicht unbeachtet lassen. — Blancshabé (radikal) interpellirte zu Gunsten der Errichtung einer Centralmairie in Paris, indem er an das bezügliche Versprechen des Kabinet's erinnerte. Der Minister des Innern beantragte die einfache Tagesordnung. Die Deputirtenkammer lehnte dieselbe mit 278 gegen 172 Stimmen ab und nahm dagegen eine Tagesordnung, welche sich gegen die Errichtung einer Centralmairie ausspricht, mit 278 gegen 176 Stimmen an. In Folge des Votums der Deputirtenkammer fand sofort Abends 6 Uhr im Elysee ein Ministerrath statt. Es verlautet, daß das Kabinet zu demissioniren beabsichtigt.

Die englische Regierung fährt in ihren Mobilisirungsmagnahmen rüstig fort. Obwohl bereits 40 000 Mann kriegsbereit stehen, werden die Vorbereitungen zur Entsendung weiterer Truppen mit unverändertem Eifer betrieben. Man berechnet die Kosten der Mobilisirung bereits auf 3 1/2 Mill. Pfund. Die Beschießung von Alexandrien soll allein 200 000 Pfund gekostet haben. Wenn es wahr ist, was mit Bestimmtheit behauptet wird, daß nämlich auf der „Alexandra“ zwei der allergrößten Kanonen während des Bombardements geborsten seien, so dürfte diese Summe sich um ein Bedeutendes erhöhen. — Ueber den Nachfolger des Sir John Bright verlautet noch nichts Bestimmtes. Nach einer Lesart würde Dr. Playfair, ein Mitglied der radikalen Gruppe, nach einer anderen der ehemalige Tory, Lord Derby, in das Kabinet eintreten. Erstere Angabe hat jedoch größere Wahrscheinlichkeit für sich. Augenscheinlich ist Gladstone bemüht, sich die Unterstützung der Radikalen zu erhalten, ohne die das Kabinet nicht bestehen kann. — Unterstaatssekretär Dilke erklärte gestern im Unterhause, die Pforte habe auf die identische Note vom Sonnabend noch nicht geantwortet. Der Sekretär

der Admiralität Campbell Bannermann erwiederte auf eine Anfrage Wolff's, die Regierung billige das Vorgehen des Admirals Seymour am 11. d. M. vollständig. Wolff griff hierauf die Regierung auf das Heftigste an. Der Premier Gladstone erklärte, die Behauptungen Wolff's grenzten an Verleumdung. Northcote glaubt, Wolff habe nur um eine, angesichts der ersten Ereignisse, bei welchen es sich um die Ehre und die Interessen Englands in Alexandrien handle, natürliche Auskunfts nachgeschaut. Nach mehrstündiger Debatte wurde der Gegenstand verlassen und die Sitzung suspendirt. — Die „Times“ bezweifelt, ob die Pforte darein willigen werde, unter den von den Mächten vereinbarten Bedingungen Truppen nach Egypten zu senden und meint, daß die Wahrscheinlichkeit einer europäischen Intervention unter gemeinsamer Sanktion der Großmächte durch die bestimmte Haltung Frankreich's wesentlich erhöht worden sei; bei einer solchen Intervention würde England naturgemäß die Führung übernehmen müssen. — Der Fenier Thomas Walsh, in dessen Remise zu Clerkenwell ein Waffendepot mit Beschlag belegt wurde, ist wegen Hochverraths vor die Geschworenen verwiesen worden. — Aus Washington wird gemeldet, daß die Wittve des Präsidenten Abraham Lincoln gestorben ist. Nach dem Panama Star und Herald wurden bei einem Unfall auf der Taltal-Eisenbahn in Peru zehn Personen getödtet.

Lokales und Sächsisches.

Freiberg, 20 Juli.

Ueber den Besuch des deutschen Kronprinzenpaares am königlich sächsischen Hofe ist noch Folgendes zu erwähnen: Am Dienstag Vormittag stifteten der Kronprinz des deutschen Reiches mit Gemahlin und Prinzessin-Tochter der Familie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg in der Villa in Hofstrasse einen Besuch ab. Hierauf begaben Ihre Majestät die Königin, sowie die kaiserlichen Hoheiten nebst Prinzessin-Tochter sich per Wagen nach Dresden, wo die hohen Gäste die Kunst- und Antiquitätenhandlung von M. Salomon (Wilsdruffer Straße) mit einem längeren Besuche beehrten. Darauf wurde die Rückreise nach Pillnitz angetreten. Nach dem im Schlosse zu Pillnitz eingenommenen Diner begaben sich die hohen Herrschaften in der fünften Nachmittagsstunde zu Wagen nach der Bastei. An der bei herrlichstem Wetter unternommenen Fahrt nahmen außer Ihren Majestäten dem König und der Königin von Sachsen und dem kronprinzlichen Paare Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg mit Familie Theil. Mannigfache Ovationen wurden den hohen Herrschaften auf dem Wege und auf dem herrlichen Aussichtspunkte der sächsischen Schweiz dargebracht und schienen das herrliche Panorama, welches bei heiterem Himmel sich präsentirte, den hohen Herrschaften sehr anzusprechen. Nachmittags 5 Uhr nahm das Extradampfschiff „Meißen“, auf welchem der Direktor der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, Herr Köhlig, und ein Mitglied des Verwaltungsraths, Herr Oberst Pösch, sich befanden, in Pillnitz einen Theil der Hofküche ein und ging bei Rathen vor Anker. Etwa gleichzeitig langte das zur Dienstleistung befohlene Musikchor des Gardegrenadier-Regiments „König Albert“ unter Leitung des Herrn Musikdirektor Gehlisch per Eisenbahn von Dresden an und nahm gegen 7 Uhr Aufstellung auf dem Vordertheile des Dampfschiffes. Als sodann die hohen Herrschaften, ehrsüchtig begrüßt von den oben genannten Vertretern der Dampfschiffahrtsgesellschaft, sich einschiffte, wurde auf der „Meißen“ die große Flagge des sächsischen Regentenhauses — schwarz und gelbe Balken mit übergelegtem Rautenkreuz — entfaltet. Die Herrschaften plazirten sich an der unter dem Zeltdache aufgeschlagenen Tafel, um den Thee und einen Abendimbiss einzunehmen, während das Dampfboot unter den Klängen des Musikchors sanft die Elbe hinabglitt und in Pirna landete. Nach herrlicher Verabschiedung der erlauchten Herrschaften nahm ein königlicher Salonwagen des 8 Uhr 35 Min. von Dresden abgegangenen Wiener Kouriers (Fortsetzung in der Bellage.)

Die Knappenlist vom Rauschenberg.

Erzählung aus dem bairischen Hochgebirge von Maximilian Schmidt.

(29. Fortsetzung.)

4. Wurde das nöthige Grubenholz nicht vorrätzig auf der Halde gefunden und wird hienit die Anschaffung von viertausend Kubikfuß Rundhölzern von 10—14 Zoll Durchmesser und fünfzehntausend laufende Fuß Schwarten angeordnet.

5. Wurde das Rechenbuch nicht in der Knappenstube vorgefunden, sondern wird dasselbe ungeleglicher Weise von dem Schentmädchen Lisel in der zu den Werken gehörenden Restauration aufbewahrt.

6. Hat das gedachte Schentmädchen, wie amtsbekannt geworden, während der Schicht an Bergknappen geistige Getränke verabreicht und wird hienit auf Grund des Berggesetzes die sofortige Entfernung dieses Mädchens von den Bergwerken des Herrn Bezold angeordnet.

Da sich weiter nichts mehr zu verhandeln fand, wurde die Verhandlung geschlossen.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben — „Bitte, Herr Ingenieur, unterschreiben Sie dieses Protokoll.“ sagte Herr von Tein.

„Nein,“ lautete die bestimmte Antwort des Bergherrn.

„Warum nicht?“

„Weil ich zugleich mein Todesurtheil unterschreiben würde. Als sachverständiger Mann werde ich den von Ihnen entworfenen Betriebsplan niemals zur Ausführung bringen.“

„Sie verweigern also Ihre Unterschrift?“

„Ja!“

„Dann habe ich hier nichts mehr zu sagen. Ich werde Ihnen morgen das Protokoll in Abschrift zustellen lassen. Glück auf, Herr Ingenieur!“

„Glück auf, Herr Obergesamter!“ —

Am folgenden Tage kam durch den Bergrevierboten die gedachte Abschrift.

Bezold, der den Inhalt bereits kannte, verweigerte abermals die Annahme derselben. Da nagelte der Bergrevierbote dieselbe, wie es in solchen Fällen üblich, an die Thüre seiner Wohnung.

Bezold führte natürlich gegen das Generalbefehlungsprotokoll bei der Obergesamter- und Salinenadministration in München Klage und rief dieselbe zur Entscheidung auf. Im Uebrigen ließ er sich in der Art und Weise, wie er den Betrieb führte, nicht irren machen und nahm keine der vorgeschriebenen Betriebspositionen in Angriff. Noch weniger dachte er an die Entfernung Lisel's.

Die Rekursschrift Bezold's an die Obergesamter- und Salinenadministration war kurz und bündig und lautete, wie folgt:

„Den bei dem Obergesamter zu Inzell unterm gestrigen Tage angemeldeten Rekurs gegen das Generalbefehlungsprotokoll erlaube ich mir in nachstehendem dahin zu begründen, daß die mir in diesem Protokoll aufgelegten Betriebsausführungen mit dem wahren Sachverhalt, mit dem wirtschaftlichen Stand und den geognostischen Verhältnissen meiner Grubenbaue in so großem Widerspruch stehen, daß ich hienit die oberbergamtliche Behörde als Entscheidungsinstanz anrufe und zugleich den Antrag stelle, die hochlöbliche Obergesamter- und Salinen-Administration wolle auf meine Kosten eine Kommission abordnen, die Verfügungen des Herrn Obergesamters zu Inzell annulliren und meine Gruben nach dem bisherigen Betriebsplan weiterbauen lassen. Im andern Falle wäre ich gezwungen, meinen Betrieb sofort einzustellen und meine sämtlichen Knappen zu entlassen, wodurch hunderte braver Bergmänner mit ihren Angehörigen mit einem Schläge brotlos würden.“

Als dieses Bezold'sche Schreiben in München einlief, ward man ob dieser Wandlung etwas bestürzt. Bezold war ganz der Mann, seine Drohung auszuführen und wenn dies geschah, so wurde in erster Linie der Obergesamter, also die Behörde, für das Unglück, das die Knappenschaft traf, verantwortlich gemacht und die ganze Wuth und Erbitterung der beschäftigungslosen Arbeiter war auf sie konzentriert. Man weiß ja, daß in solchen Fällen oft sogar

Leben und Eigenthum der Betroffenen gefährdet wird und die Behörde lud immerhin eine schwere Verantwortung auf sich. Man trat also zu einer Sitzung zusammen und faßte den Beschluß, den Obergesamtsassessor Baron von Holzberg nach Inzell abzuordnen, um die ganzen Revierangelegenheiten, sowie den Bezold'schen Fall zu untersuchen.

Zugleich sollte Holzberg sowohl dem Obergesamter, wie dem Ingenieur eröffnen, daß der Betrieb in der bisherigen Weise so lange fortgeführt zu werden habe, bis eine oberbergamtliche Entscheidung auf Grund des Berichtes des Herrn Kommissärs erfolgt sei. Natürlich aber mußten Bezold und seine Beamten verantwortlich sein.

Holzberg begann schon am Tage nach seinem Eintreffen in Inzell mit der Befahrung der Bezold'schen Gruben und setzte sie in den nächsten Tagen fort. Er war ein sehr erfahrener und einfichtsvoller Herr, der nicht nur das richtige Verständnis für Bergpolizei und Wirtschaftspraxis zeigte, sondern auch eine reiche Lebenserfahrung hinter sich hatte und darum die geflüstert herbeigeführten Differenzen zwischen Bergbehörde und Grubenlebenssträger von einem ganz andern Standpunkte anfaß, wie Herr von Tein.

Als die Befahrung der Gruben von Seite Holzbergs zu Ende war, wäre eigentlich auch seine Kommission zu Ende gewesen, aber er begnügte sich nicht mit dem allein, was er gesehen.

Se mehr er über das Geschehene nachdachte, desto mehr schüttelte er den Kopf. Sollte der Obergesamter wirklich so wenig bergmännisch gebildet sein? Andernfalls konnte es nur Bosheit sein, die ihn veranlaßte, dem Bergherrn einen so unthätigen Betriebsplan vorzuschreiben.

Holzberg hielt es daher für seine Pflicht, noch einige Tage in Inzell zu verweilen, um so sondiren und eventuell zu konstatiren, welche Grundursache hier vorlag, und bald hatte sein geübtes Auge entdeckt, daß Lisel die Hauptursache sei und in dem Obergesamter die Eifersucht sowohl

(Fortsetzung in der Bellage.)

No

zuges Majestät Se. M. Billnig Ihre Familien Allgem. hohen prinzipiell zu beg. Kinder Mitgli. befücht

Söhne bad in Billnig allehö die bei

haupte Gutsb reichen verfügt = Dresd wurde von B mittelst Stearn stunde Flur von z worber samme

Publit durcht eine n und bringe „Schü gewäh daß m nicht l Publit

Bantli Schöff

St e vorma Bertw 1881

Perfor glieder (2,05 alter Verei beigetr Mona zahlun Zinsef Kassen

als d schab

Ebel's

Herr wie e reiste Wort leit n friede mehr gerett

dem zu lo was im

des geber

tung die t aber Dief Bez über war Ber Aus

Berr stoll dief

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung, Hundesperre betreffend.

Ein auf der Elbha-Weichenhainer Eisenbahn bei Hohenfichte überfahren aufgefundenener, laut Steuernummer nach Kirchbach gehöriger Hund — schwarzgrauer männlicher Mops — ist bei der bezirksärztlichen Section als **der Tollwuth dringend verdächtig** befunden worden.

Auf Grund §§ 37 ff. des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffend, und §§ 25 und 26 der Ausführungsverordnung dazu vom 9. Mai 1881 wird hiermit folgendes angeordnet.

Innerhalb der Gemeinde- und beziehentlich selbstständigen Gutsbezirke von **Oberschöna, Linda, St. Michells und Oberreidchenbach** sind alle Hunde bis zu und mit dem 14. October 1882

festzulegen (anzulassen oder einzusperrern).

Der Festlegung gleich zu achten ist das Führen der mit einem **sicheren Maulkorbe** versehenen Hunde an der Leine; jedoch dürfen die Hunde ohne von der Ortspolizeibehörde ertheilte Erlaubnis aus dem, durch obengenannte Orte gebildeten Sperrbezirk nicht ausgeführt werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest eingeschnürt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von **Hirtenhunden** zur Begleitung der Heerde, von **Fleischerhunden** zum Treiben von Vieh und von **Jagdhunden** bei der Jagd wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs, bez. außerhalb des Jagdreviers, festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen an der Leine geführt werden.

Alle Hunde, welche innerhalb des obenbezeichneten Sperrbezirks **frei umherlaufen** betroffen werden, sind einzufangen und in **sicheren Gewahrsam** zu bringen. Die Entscheidung darüber, ob dieselben zu tödten sind, behält sich die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft, an welche deshalb unverzüglich Anzeige zu erstatten ist, für jeden einzelnen Fall vor.

Die Ortspolizeibehörden werden ermächtigt, umherlaufende Hunde, deren Einfangen mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, ohne Weiteres erschießen oder auf sonst geeignete Art tödten zu lassen.

Zur Controle darüber, daß den vorstehenden Bestimmungen nicht entgegengehandelt werde, haben die Ortspolizeibehörden öftere Umgänge des Cavillers anzuordnen und dafür, daß solche gehörig stattfinden, in Gemäßheit von § 26 Absatz 1, 2 und 3 der Kompetenz-Verordnung vom 22. August 1874 Sorge zu tragen.

Verdächtige, auf Tollwuth hindeutende Erscheinungen an Hunden oder Katzen sind sofort zur Kenntniß der Ortspolizeibehörde zu bringen, welche letztere ihrerseits ungekündigt an die Königl. Amtshauptmannschaft Anzeige zu erstatten hat.

Zumitberhandlungen gegen die bezüglichen Vorschriften sind nach § 65 Punkt 4 und § 66 Punkt 4 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 zu bestrafen.

Freiberg, am 19. Juli 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Weger, Bez.-Ass.

Hblb.

In der Strafsache gegen Carl Heinrich Arnold, früher Fuhrwerksbesitzer in Großhartmannsdorf, jetzt unbekanntem Aufenthalts, ist, da Arnold dem Antritte der ihm wegen Betrugs allhier zuerkannten Gefängnißstrafe sich entzogen hat, von der Königl. Staatsanwaltschaft hier der Antrag gestellt worden, die zur Herbeiführung der Entlassung Arnolds aus der Untersuchungshaft von dem Rechtsanwalte Leonhardt in Freiberg im Betrage von 800 Mark geleistete Sicherheit für der Staatskasse versallen zu erklären.

Arnold wird hiermit von dem gedachten Antrage in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, binnen einer Woche, vom Erscheinen des diese Verfügung enthaltenden Blattes an gerechnet, seine Erklärung auf diesen Antrag anher abzugeben.

Freiberg, am 21. Juni 1882.

Königliches Landgericht, Strafkammer I. Vollert.

Stedbrief.

Gegen den Handlungsgehilfen **Curt Diener** aus Gößnitz, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Betrugs verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das hiesige Gerichts-Gefängniß abzuliefern.

Freiberg, den 19. Juli 1882.

Königliches Amtsgericht, Abth. III. Geissler.

Auction in Kleinwaltersdorf.

Montag, den 24. d. M., Nachmittags 3 Uhr

sollen in und bei dem Gebäude Cat.-Nr. 8d zu Kleinwaltersdorf, dem Rittergute gegenüber, ca. 15 Hectoliter Brauntrophen, 1 Decimalkaase, 1 Bettstelle, 1 Sommerüberzieher, 1 Spindeluhre, 4 Kanarienvögel, 6 Vogelbauer, 2 Säcke Mehl, 10 leere Säcke, 32 Backschüsseln, 47 Kuchenbleche, 53 Semmeltrögel, 6 Stolltrögel, 2 Hefenfüßer, 1 großer Wadtrug, 6 Holzschieber, 2 Backwannen, 1 Backofenlampe, 2 Semmelkörbe und andere Gegenstände gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Specielles Verzeichniß hängt im Gasthose zu Kleinwaltersdorf aus.

Freiberg, am 20. Juli 1882.

Der Gerichtsvollzieher b. im Kgl. Amtsgericht das. In Stellvertretung: Fischer.

Allgemeiner Anzeiger.

Plakat-Tafel

Patent-Adressenbuch zur Ansicht

am Hause des Herrn Uhrmacher **Strödel**, Rinnengasse.

Aufträge für Plakate und Adressen für das Patent-Adressenbuch werden in der Buchdruckerei angenommen.

Ernst Mauckisch.

Die Dampf-Färberei und Druckerei von Hermann Müller

II. Vorngasse 653 empfiehlt sich zum Färben und Drucken aller Stoffe; Herren- und Damengarderobe zertrennt wie unzertrennt in den neuesten Farben.

Durch die neueste und praktische Einrichtung meiner Dampf-Färberei bin ich in den Stand gesetzt, Alles zum billigsten Preis und in kürzester Zeit liefern zu können. Lager von **Blaudruck, Leinwand** und **Schürzen** in allen Größen und Mustern.

Prämiiert 1. D. Patent-Ausstellung Frankfurt a. M. 1881 als vollkommenste Construction der



Blitzableiter.

Zur Herstellung neuer Anlagen, zur Prüfung, Reparatur und Veränderung alter Blitzableitungs-Anlagen nach seiner auf wissenschaftliche und praktische Erfahrungen gegründeten Construction, sowie zur Lieferung einzelner Theile, als **Spitzen** u., empfiehlt sich



J. O. Zwarg, Kesselgasse 613.

Cement,

in Tonnen und ausgewogen, von der vorzüglichsten Qualität empfiehlt die **Droguen-, Chemikalien- und Farbwaaren-Handlung von A. Wagner, sonst Köhler, Freiberg, Weingasse.**

Haderu, Knochen, alte Metalle

kauft stets zu den besten Preisen **R. Richter, untere Langeasse 125.**

Pferde-Verkauf.

In Folge der Fohlenzucht stehen zwei ganz gute, auf allen Stellen gehende Pferde als überzählig zum Verkauf bei

Gutsbesitzer **R. Linke** in **Wingendorf** bei Haltestelle Frankenstein.

Ein fast neuer Schiebebod, eine gebrauchte starke Zinkbadewanne, 2 dergl. mess. Stechhähne billigst zu verkaufen: **Petersstraße 91.**

Guts-Verkauf.

Ein schönes Gut, 1/2 Stunde unterhalb Freiberg mit 33 Scheffel Feld und sehr schön anstehender Ernte, wird auszugs- und herbergfrei mit lebendem und todtem Inventar Familien-Verhältnisse halber sehr billig verkauft. Näheres zu erfahren beim Restaurateur **Böhme**, vor'm Meißnerthor. Eine hochtragende Kuh ist zu verkaufen: **Berthelsdorf Nr. 3.**

Das Mitgliedbuch Nr. 82 auf Herrn **Ernst Florian Kändler** und das Quittungsbuch über freiwillig eingezahlte Darlehne Nr. 432 auf **Fräulein Anna Theresia Vindner**, beide von dem **Darlehnsverein zu Freiberg, e. G.**, ausgestellt, sind abhanden gekommen und werden die etwaigen Inhaber bei Verlust aller auf den Besitz der Bücher sich gründenden Ansprüche hierdurch aufgefordert, dieselben bis zum 23. October a. c. bei unserer Kasse vorzulegen und ihre Ansprüche geltend zu machen.

Freiberg, den 20. Juli 1882. **Darlehnsverein zu Freiberg**, eingetragene Genossenschaft, **Kretschmer, Delank.**

Ich beabsichtige mein Pferd, welches im Acker und in Lastfuhrn zuverlässig ist, sowie Geschirr und Wagen, alles im besten Zustande, sofort zu verkaufen.

Sachsenhof Freiberg, August Wolf.

Maculatur-Hadern, Papierspäne kauft zum höchsten Preis **C. C. Berge.**

Feder-Matratzen

von 4 Thaler an, sowie **Sophas** und **Stühle** zu billigen Preisen empfiehlt **K. Trinks, Tapezier, Burgstraße**, neben der Löwenapotheke.

Umzugshalber verkaufe **Herren- und Knaben-Garderoben** zum Selbstkostenpreis. **Jul. Walther, Leiden-Magazin, inn. Bahnhofstraße.**

Inventarbehälter für jede Werkstatt und Haushaltung.

Universal-Metallputzpomade

ist das billigste, bequemste und vorzüglichste Putzmittel für jedes Metall, in Blechbüchsen zu 10 und 25 Pf. empfiehlt

C. F. Geudtner. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt!

Bisquitkartoffeln

werden Freitag auf dem Bahnhof und dem Obermarkt billig verkauft. **Augustin & Wahl.**

Reise-Tornister, sehr solid gearbeitet, empfing wieder und empfiehlt **E. E. Focke.**

Dampfmehl aus der Hofmühlmühle **Pienert** in Plauen bei Dresden in verschiedenen Sorten zum billigsten Preise bei **Louis Böttsch, Fabrikgasse 321.**

Achtung! Frischgeschlachtetes **Mastrindfleisch**, hochfeine **Waare**, à Pfd. 54 Pf., empfiehlt **W. Peuckert in Brand.**

Gisshränke in anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst **E. E. Focke.**

Zug-Jalousieen empfiehlt **Guido Richter**, Holz- und Spielwaarenfabrik, hint. Rathhaus 300, Freiberg.

Englisches Schöpfenfleisch empfiehlt täglich frisch **Pertus, Erbischestraße.**

Neue Kartoffeln 5 Liter 35 Pf. empfiehlt **A. Schumann, Bernerplatz.** **Weis, Weis, Roggen- sowie Weizenmehl** empfiehlt billigst **Malmühle, E. Hermann.**

Gesuche, Bittschriften, Kauf- und Pachtcontracte, Zahlungsbefehle u. werden vorchriftsmäßig und billig gefertigt bei **R. Richter, Geschäftsgasse 121.**

ff. neue mar. Siringe empfiehlt **M. Felge, Fischerstr. 28.**

ff. Kaffee, grün à Pfd. 90 Pf. bis 1 M. 50 Pf., gebrannt à Pfd. 1 M. 20 Pf. bis 2 M., ff. **gen. Melis, prima Bollheringe** hält zu billigsten Preisen bestens empfohlen **H. Böhme, Obermarkt.**

Ich warne hiermit **Federmann**, irgendwem etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich nichts bezahle. **Gutsbes. R. Metzsch, Reinsberg.**

Restaurant Branhof.

Heute Donnerstag, den 20. Juli,

großer Strauß- und Wagner-Abend

vom Jägermusikchor unter Leitung des Herrn Musikdirector B. Jäger. Unter anderem gelangen zur Aufführung: Ouverturen aus „Rienzi“, „Prinz Methusalem“, „Einzug der Götter in Walhalla“, aus dem Musikdrama „Das Rheingold“, Trauermarsch aus „Götterdämmerung“, Walzer, Quadrille, Mazurka und Polka aus „Der lustige Krieg“ u. s. w.

Bei eintretender Dunkelheit Illumination.

Anfang 8 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Entree 30 Pf.

achtungsvoll

Kurt Lehmann.

NB. Billets à Person 20 Pf. sind zu haben bei Herrn Paul Grundmann, Fischerstraße, Herrn Robert Omar, hinterm Rathhaus und bei mir selbst.

Gasthaus Friedeburg.

Heute Freitag, den 21. Juli a. c.,

grosses Concert v. Jägermusikchor.

Anfang 8 Uhr.

Hierbei wird mit Kaffee und selbstgebadetem Kuchen bestens aufwarten und ladet freundlichst ein

Entree 20 Pf.

achtungsvoll

Wilhelm Behrlich.

Gasthaus Friedeburg.

Morgen Sonnabend, den 22. Juli, ladet zum Streittag-Kränzchen Abends von 6 Uhr an, gespielt vom Jägermusikchor (starkbesetzt), ganz ergebenst ein

Oskar Andreas.

Waldrestaurant Mulda.

Nächsten Sonntag, den 23. huj.,

grosses Concert

vom Sardaer und Dorschemnitzer Musikchor.

Entree 30 Pf. (nicht Abonnement).

Anfang 4 Uhr.

achtungsvoll

W. Ramm.

Kaufmännischer Verein.

Sonntag, den 23. Juli,

Sommerfest

im Livoli. — Anfang Nachmittag 3 Uhr.

Schützengesellschaft zu Silberdorf.

Nächsten Sonntag und Montag, den 23. und 24. Juli, soll unser diesjähriges Scheiben- u. Reiterschieszen abgehalten werden, wobei Montags Nachm. Concert und Abends von 8 Uhr an Ball stattfindet. Freunde dieses Vergnügens werden hierdurch eingeladen.

Der Vorstand.

Auf Obiges bezugnehmend, lade ich zur Tanzmusik Sonntag Nachmittag von 4 Uhr an freundlichst ein und werde an beiden Tagen mit div. Speisen u. Getränken bestens dienen.

Robert Haupt.

Wittwen-Pensions-Verein sächs. Bergbeamter.

Die Hauptversammlung findet Sonnabend, den 5. August a. c., Abends 6 Uhr im Saale des Schillerstübchens hier statt.

Tagesordnung.

- 1) Vortrag der Rechnung auf das Jahr 1881 und Antrag auf Nichtigprechung derselben,
- 2) Neuwahl von 5 Ausschussmitgliedern.

Der Vorstand.

Meinen werthen Gästen und Freunden empfehle hiermit meine vergrößerten Lokalitäten einer geneigten Beachtung und bitte, das dem

Restaurant und Ausspannung

J. Strauss, Petersstrasse

in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen auch fernerhin mir gütigst zuzuwenden. Mit der Versicherung, daß die gewohnte gute Bedienung meinerseits stets anrecht erhalten bleiben wird, empfehle mich

mit aller Hochachtung

Camillo Schütz.

Gasthof zum Tyroler in Teplik

am Marktplatz

empfehlte sich den geehrten P. T. Touristen.

Gutes Unterkommen bei civilen Preisen.

Vom 1. Juli an verkaufe eine Anzahl zurückgesetzter Stücke von reinwollenen, höherwerthigen Sommerbuckskins, passend zu Reife- und Knaben-Anzügen für 4 Meter 6 Mark.

Ferner empfehle:

Leinene Waschanzüge in Drell etc., Gedruckt engl. Leder, Weiss engl. Leder für Militär, Leichte Jacketstoffe in Reips und Kammgarn.

Friedrich May, Tuchhandlung.

Eine selbstständige Delonomie-Wirthschafterin, Landwirthstochter, sucht sofort P. Däberitz, an der Petrikirche.

Gesucht ein gesundes, kräftiges Hausmädchen, erfahren im Kochen und Plätten, für sofort oder den 1. August nach Charandt. Sonnabend von 3-5 Uhr persönlich vorzustellen in Freiberg, Annabergerstraße 245.

Als Note, Markthelfer oder dergl. sucht ein rechtsch. Mann, geb. Art., besch. Verd. durch G. Heyde, Freibergsdorf, Leichg. 69 d.

Schlossergehilfen,

gute Arbeiter, finden dauernde Arbeit bei Gustav Weinhold, Obermarkt.

Ein Tischlergeselle,

erfahreter Arbeiter, kann sofort dauerndes Unterkommen finden bei Franz Carl Porstendorfer, Tischlermeister, Großwaltersdorf bei Eppendorf.

Gesucht

wird ein flotter Ziegelstreicher in der Ziegelei in Zug.

Ein gewandtes kräftiges Dienstmädchen mit empfehlenden Zeugnissen sucht R. Kreickemeier Nachfolger, äußere Bahnhofstraße.

Noch einige perfekte

Schneiderinnen

werden gesucht: Fischerstraße 45.

E. M. Gründler.

Wirthschafterin, Scholarin, Stubenmädchen, Haus-, Küchen- und Kindermädchen, Kellnerin, Kinderfrauen, Ernteknechte, empfiehlt Zeun, innere Bahnhofstraße 11.

Wirthschafteringesuch.

In eine Bäckerei wird sofort eine solide Wirthschafterin aus guter Familie gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein Hütten-Ademiler, im Kupferhüttenbetrieb praktisch erfahren, wird zum baldigen Eintritt gesucht.

Franco-Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse direct.

Die Exp. d. Bl. sagt von wem.

Ein zuverlässiges, gut empfohlenes Hausmädchen für seine Herrschaft pr. 1. August nach Dresden, sowie mehrere auf's Land sucht; Wirthschafterin und Hausmädchen empfiehlt G. Heyde, Freibergsdorf, Leichg. 69 d.

Eine Stube mit Kammer und Zubehör ist an ruhige Leute zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres: innere Bahnhofstraße 396 g, part.

Eine Stube zu vermieten: Kesselgasse 578.

Zu vermieten eine Stube mit Kammer und Zubehör, Waschhaus und Gemüsebeet, monatl. 7 Mark. Zu erfahren beim Obersteuer-Aufscher Schloßstr. 56, Friedeburg.

Zu vermieten

die größere Hälfte einer 1. Etage mit Gartengenuss und Badeeinrichtung, 1. Oktober zu bez. Näh. b. Jul. Walther, inn. Bahnhofstr.

Vermiethung.

Ein in Friedeburg schön gelegenes Logis ist für den Preis von 300 M. von Michaelis an zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zur Tanzmusik

Sonntag, d. 23. Juli, ladet freundlichst ein G. Schubert in Wolfsgrün.

Gasthaus Halsbach.

Sonnabend, den 22. a. c., Schlachtfest, wobei von früh 9 Uhr an zu Wellfleisch und später zu frischer Blut- und Leberwurst freundlichst einladet

Oswald Schön.

Restaurant grüne Aue,

Krummenhennersdorf.

Sonntag Schweineauspielen (eine große Riesenwurst ist dabei). Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Gd. Köhler.

Gasth. Stadt Freiberg.

Sonnabend, den 22. d. M., ladet zum Streittagkränzchen ergebenst ein

C. G. Stiehl.

Anfang 6 Uhr. Entree 60 Pf.

Zum Streittagkränzchen

Sonnabend, den 22. Juli, von Abends 6 Uhr an auf dem Stollnhans ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Entree 50 Pf.

Gäste sind willkommen.

Gasthaus Tuttendorf.

Nächsten Sonnabend Abends 6 Uhr ladet zum

Streitagkränzchen

ganz ergebenst ein

E. Richter.

Streitagkränzchen

Sonnabend von 6 Uhr an im Kronprinzen zu Brand, wozu die geehrten Kameraden ergebenst einladet

S. u. L.

Gasth. Falkenberg.

Den 22. Juli von Abends 7 Uhr an ladet zum Streittagkränzchen ergebenst ein

C. Käppler.

NB. Gäste sind willkommen.

Einladung.

Zum Streittagkränzchen, den 22. Juli, von Nachmittags 6 Uhr auf dem Schöffergute zu Loknitz ladet ergebenst ein

Carl Fritzsche.

Zum Bogelschießen

nächsten Sonntag, den 23. d. M., ladet alle Freunde und Gönner hierdurch freundlichst ein

Gesangverein Reichenbach.

Schützenverein Naundorf.

Nächsten Sonntag, den 23. Juli, Nachm. 1 Uhr ladet zum Bogelschießen ergebenst ein

NB. Gäste sind willkommen.

Schützenverein Rothenfurth.

Sonntag, d. 23. Juli, ladet zum Bogelschießen freundlichst ein

der Vorstand.

Gäste sind willkommen.

Zum Bogelschießen

Sonntag, den 23. Juli, ladet hierdurch ergebenst ein

die Schützengesellschaft zu Zethau.

Einladung.

Zu dem nächsten Streittag 1/4 Uhr stattfindenden Concert u. Ball im Bairischen Garten werden die Mitglieder des Vereins Glückauf andurch ergebenst eingeladen.

Montags Club im Garten.

Gesangverein Freundschaft.

Sonntag, den 23. Juli, Partie. Abgang vom Restaurant Branhof Nachm. 4 Uhr. Abends von 8 Uhr an Kränzchen im Saal zu Friedeburg.

Gäste sind willkommen.

Amicitia.

Montag, den 24. d. M., Abends 8 Uhr Familienabend im Livoli,

verbunden mit Theater (bei günstiger Witterung im Garten) und darauf folgendem Tanz.

Gastkarten sind bei Herrn Dittrich, Burgstraße, zu entnehmen.



Zusammenkunft

im Stadtbad bei Herrn Scheip. D. S.



Sonntag, 23. Juli, Nachmittags 1/3 Uhr Landpartie.

Berufung im Vereinslocal. Abmarsch nach dem

Rosinenhäuschen. Abends 6 Uhr musikalische Gesangs- u. komische Vorträge unter Leitung des Herrn Major. Es sieht einem pünktlichen Erscheinen der Mitglieder und einer zahlreichen Theiligung von Gönnern und Freunden entgegen

der Vorstand Emil Opitz.

Militär-Verein

„Kriegerbund“.

Zur Landpartie nach Tuttendorf, zu Bogelschießen, Kinder- u. Vergnügen und einem solennen Kränzchen daselbst, ladet die lieben Kameraden mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins mit der Bitte ein, sich nächsten Sonntag, den 23. Juli, recht zahlreich zu betheiligen. Versammlung Nachmittags 2 Uhr im Restaurant Glückauf.

Der Vorstand H. Otto.

Hauptversammlung

des Badervereins z. Großschirma Sonntag, den 30. Juli a. c., Nachmittags 4 Uhr bei Herrn Gastwirth Gammich.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des geprüften Rechenschaftsberichts auf's erste Halbjahr 1882 und Nichtigprechung desselben.
- 2) Genehmigung der in Vorschlag gebrachten Dividende.
- 3) Neuwahl eines Vorstandes und Kassirers, sowie 3 Ausschusspersonen.
- 4) Vereinsangelegenheiten.

C. Moritz Büttner.

stellvert. Vorsitzender.

Ein brauner Dachshund ohne Steuernummer verlaufen. Gegen Belohnung in der goldenen Pforte abzugeben.

Geld ist gefunden worden.

Abzuhol. in der Exp. d. Bl.

Die Beerbigung unseres lieben Sohnes und Brubers Karl Stohwasser findet Freitag Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Wallstraße 190, aus statt.

Die trauernde Familie Stohwasser.

Hierzu eine Beilage.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

zuges die Herrschaften des königlichen Besuchs auf und unsere Majestäten und königlichen Hoheiten traten die Rückfahrt an. Se. Maj. der König begab sich zu Wagen über Copitz nach Pillnitz. Ihre Majestät die Königin fuhr nach Strehlen und Ihre königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Georg mit Familie benutzten das Dampfschiff zur Rückfahrt nach Pillnitz. Allgemein erfreute der herrliche Verkehr der in Zivil reisenden hohen Herrschaften unter einander und die frische Heiterkeit der prinziplichen Damen diejenigen, welche das Glück genossen, ihnen zu begegnen. Besondere Freude hatten namentlich auch die Kinderchaaren der Schule von Schönfeld bei Pillnitz, ebenso die Mitglieder der Glasergesellschaft, welche gleichzeitig die Feste besuchten.

Ihre Durchlaucht die Frau Prinzessin Friedrich zu Hohenzollern ist gestern Vormittag 7 U. 57 M. von Franzensbad in Dresden eingetroffen und hat sich in das Hoflager zu Pillnitz begeben. Ihre Majestät die Königin Karola empfing allerhöchst Ihre Besuch auf dem böhmischen Bahnhofe, wo die beiderseitige Begrüßung eine sehr herzliche war.

Nach einer Bekanntmachung der hiesigen königl. Amtshauptmannschaft wird über die Gemeinden und selbständigen Gutsbezirke von Oberschöna, Linda, St. Michaelis und Oberreichenbach die Hundesteuer bis mit dem 14. Oktober 1882 verfügt.

Vor einigen Tagen entstand in einem Hause an der Dresdnerstraße ein Gardinenbrand, welcher rechtzeitig gelöscht wurde und dadurch entstanden sein mochte, daß die eine der von Zugluft in Bewegung gesetzten Gardinen von einer in unmittelbarer Nähe auf einer Kommode stehenden brennenden Stearinseze entzündet worden war. Gestern in der Mittagsstunde bemerkten Bewohner eines Hauses in der Neugasse im Flur hinter einem Bretterverschlag ein Feuer. Dasselbe war von zwei Knaben im Alter von 8 und 5 Jahren angezündet worden, wozu von ihnen eine Partie auf dem Markte zusammengelesenes Papier verwendet worden war.

Heute, Donnerstag, Abend wird unser konzertliebendes Publikum, wenn der Himmel die menschlichen Gedanken nicht durchkreuzt, Gelegenheit haben, zwei Konzerte zu besuchen. Das eine wird die Jägerkapelle auf der Brauhofterrasse ausführen und besonders Strauß- und Wagnerkompositionen zu Gehör bringen; das zweite wird von dem Stadtmusikkorps im „Schützengarten“ exekutirt und das Publikum durch ein sehr gewähltes Programm erfreut werden. Wir hegen die Hoffnung, daß man auch in diesem Falle das Eine thut und das Andere nicht läßt, daß also beiden freibahnen Hören die Gunft des Publikums sich freundlich zuwendet.

Schöffengerichtssitzung, 21. Juli 1882: Herr Bankier Heinicke und Herr Fabrikant Schippan hier als Schöffen.

Aus dem siebzehnten Jahresbericht des Vorstandes des Sterbekassenvereins von Beamten der sächsischen vormalig östlichen Staatsbahnen und der in deren Verwaltung stehenden Privatbahnen auf das Jahr 1881 entnehmen wir, daß der Verein am Jahreschlusse 6905 Personen (3608 Männer und 3297 Frauen) zu seinen Mitgliedern zählte. In dem Rechnungsjahre sind 143 Mitglieder (2,05 Prozent der Mitgliedschaft) gestorben. Das Durchschnittsalter derselben betrug 51,49 Jahre. Die Einnahmen des Vereins haben bestanden in Einschreibgebühren von 100 neu beigetretenen Mitgliedern à 30 Pf. (30 M.), in erhobenen Monatsbeiträgen à 30 Pf. (19 541 M. 50 Pf.), in Nachzahlungen von Neueingetretenen (976 M. 90 Pf.) und in Zinsen von Staatsschuldscheinen (54 M.), was mit dem Kassenbestande vom Vorjahre (10 021 M. 8 Pf.) einen Ge-

samtmehrbetrag von 30 623 M. 48 Pf. ergibt, welchen als Ausgaben gegenüberstehen 21 450 M. an Unterstützungen und 524 M. 50 Pf. an Verwaltungskosten, so daß am Schlusse des Rechnungsjahres ein Kassenbestand von 8648 M. 98 Pf. verblieben ist. Eine Uebersicht über den Kassenumsatz während des Bestehens des Vereins (16 3/4 Jahre) zeigt, daß der Verein im Ganzen an Einschreibgeldern 2943 M. 30 Pf., an Mitgliederbeiträgen 257 998 M. 10 Pf. und an Nachzahlungen und Zinsen 18 522 M. 70 Pf. eingenommen, dagegen 266 440 M. an Unterstützungen und 4415 M. 12 Pf. an Druck- und Verwaltungskosten ausgegeben hat. Die Ziffer für den letzteren Posten ist deshalb eine so niedrige, weil die Vorgesetzten der Beamten u. die Einhebung der Beiträge ohne jede Vergütung vermitteln. Dies hat mit dazu beigetragen, daß mit einer geringen Steuer (sie stellt sich für den angegebenen Zeitraum pro Mitglied im Durchschnitt auf 2 M. 59 Pf. pro Jahr oder 22 Pf. pro Monat) beträchtliche Erfolge erzielt worden sind. Es wird an die Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder ein Unterstützungsbetrag von 150 Mark ausbezahlt, ein Betrag, mit welchem sehr oft drückende Noth gemildert worden ist. Bemerkenswerth ist auch, daß nicht nur die Bahnbeamten, sondern auch die Arbeiter und deren Ehefrauen Mitglieder des Vereins werden können und namentlich auch diesen dürfte der Beitritt zu diesem wohlthätigen Verein zu empfehlen sein.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Getreideernte wird auch dieses Jahr hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß das Nehrenlesen ohne die Erlaubniß des betreffenden Feldbesizers in allen Fällen als ein strafbares Eigenthumsvergehen anzusehen ist. Konventionenfälle können, abgesehen von dem Pfändungsrecht des Besizers (§§ 448 folg. des bürgerlichen G.-B.), auch nach § 339, 9 des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Die Herbstübungen der königl. sächsischen Truppen werden nach den nunmehr feststehenden Dispositionen in diesem Jahre in der Zeit vom 1. bis mit 20. Septbr. in folgender Weise abgehalten werden. Die 1. Infanteriebrigade Nr. 45 (Regimenter 100, 101, 108) hält ihre Brigadübungen am 1. und 2. September bei Lommasch ab, daran schließt sich ein Rasttag, auf den sodann die am 4., 5. und 6. September bei Lommasch abzuhaltenden Detachementsübungen folgen. An diese reiht sich ein weiterer Rasttag, der 7. September, und ein Rasttag, der 8. September. Die 2. Infanteriebrigade Nr. 46 (Regimenter Nr. 102, 103, 2. Jägerbataillon Nr. 13) hält ihre Brigadübungen ebenfalls bei Lommasch ab und zwar am 2. und 4. September mit dazwischen liegendem Rasttag. Die Detachementsübungen finden am 4., 5. und 6. September gleichfalls bei Lommasch statt; auf dieselben folgt ein Rasttag. Für die 3. und 4. Infanteriebrigade Nr. 47 und 48 (Regimenter 104, 133, 106, 107, 134) finden die Brigadübungen am 1. und 2. September zwischen Mägeln und Döbeln und ebendasselbst die Detachementsübungen am 4., 5. und 6. September statt. Der 3. und 7. September sind Rasttage. Die Kavallerie übt in Detachements ebenfalls am 4., 5. und 6. September, ebenso die 1. Abtheilung des 1. Feldartillerieregiments Nr. 12 bei Lommasch, während die 2. Abtheilung die ihrigen am 4., 5. und 6. September bei ihrer Garnison Riesa und das 2. Feldartillerieregiment Nr. 28 die seinigen bei Döbeln am 4., 5. und 6. September mit vorausgegangenem und nachfolgendem Rasttag abhält. Das Pionierbataillon Nr. 12 übt in Detachements bei Riesa am 5., 6. und 7. September; der 4. und 8. September ist Rasttag. Die Divisionsübungen finden statt am 9. und 11. September (der 10. ist Rasttag), und zwar für die 1. Infanteriedivision Nr. 23

(Brigade 45 und 46) und das 1. Artillerieregiment Nr. 12 zwischen Lommasch und Riesa, für die 2. Infanteriedivision Nr. 24 (Brigade 47 und 48) und das 2. Artillerieregiment Nr. 28 zwischen Mägeln und Döbeln; für die 1. Kavalleriebrigade Nr. 24 (Gardereiter, 18r Husaren, 17r Ulanen) bei Lommasch, für die 2. Kavalleriebrigade Nr. 24 (Karabiniers, 19r Husaren, 18r Ulanen) bei Mägeln und für das Pionierbataillon bei Riesa. Der 12. September ist Rasttag; am 13. und 16. September findet das Manöver im Armeekorps südlich Riesa, am 14. und 17. Rasttag und am 15. September die Kaiserparade über die sächsischen Truppen statt. Am 18., 19. und 20. werden die Feldmanöver beider Infanteriedivisionen gegen einander abgehalten. Der deutsche Kaiser wird dem Korps- und gegenseitigen Manöver der Divisionen beiwohnen und die große Parade abnehmen. Se. Majestät hat die sächsischen Truppen zum letzten Male im September 1876 gelegentlich der damaligen großen Manöver zwischen dem 5. und 12. Armeekorps bei Leipzig und Merseburg gesehen. Diesmal inspicirt Kaiser Wilhelm dieselben überhaupt zum dritten Mal im Frieden; die erste Besichtigung fand im September 1868 nach Reorganisation des sächsischen Armeekorps auf dem Feller bei Dresden statt.

In den letzten Tagen sind wiederum einbringliche Warnungen vor der Auswanderung nach Nordamerika ergangen. Ein aus Amerika zurückgekehrter Emigrant theilt mit, daß zur Zeit Hunderte von Auswanderern, namentlich in New-York und anderen Hafenplätzen, im traurigsten Zustande umherirren und nur das eine Verlangen haben, sich gegen Verachtung jeglicher Arbeit auf den nach Europa gehenden Schiffen freie Ueberfahrt zu sichern, da ihnen die Mittel zur Rückfahrt fehlen. Auf den Straßen, in den Lazarethen und Spitalern finde man leider unzählige Emigranten, die, vom bittersten Elend heimgeführt, diejenigen Anlagen, durch die sie zur Auswanderung aus der Heimath veranlaßt worden sind, insbesondere die gewissenlosen Agenten.

Ein preussischer Unteroffizier brachte am Montag einen vor 2 Jahren vom 2. Jägerbataillon Nr. 13 in Meissen desertrirten Maler Namens Dorfscheld nach dieser Stadt und lieferte ihn auf der Hauptwache ab. Dorfscheld hatte sich seit seiner Fahnenflucht in Rußland umhergetrieben und war vor Kurzem in Gumbinnen aufgegriffen worden.

Eine interessante Verhandlung hatte dieser Tage vor der Strafkammer des Landgerichts Rautzen gegen den Schuhmacher Karl Kattewsky, sowie den Väter August Vanger stattgefunden. Beide Angeklagte errichteten im Herbst vor. Js. unter der Firma „Vanger & Kattewsky, Trompeterstraße 2, Dresden“ eine „Verlagsbuchhandlung“ und gaben ein Werk heraus unter dem Titel: „Schwarze Bibliothek, Galgenvögel oder blutige Thaten menschlicher Ungeheuer. Gauner-, Raub-, Mord- und Diebesgeschichten aus alter und neuer Zeit.“ Die Verleger, welche daraus, daß sie einmal ein paar Tage in Dresden im Trompeterschloßchen gewohnt, die Berechtigung ableiteten, ihre Buchhandlung unter der Adresse „Trompeterstraße 2, Dresden“ anzugeben, führten in dem Prospekt an, daß die „Schwarze Bibliothek“ nicht etwa mit einem Industrie-Vazar zu vergleichen, sondern ein „reines“ buchhändlerisches Unternehmen sei, dann machten sich die Inhaber der Firma Vanger und Kattewsky nebst deren Ehefrauen persönlich auf den Weg und suchten ihre Literatur in der Neustadt-Stolpener Gegend an den Mann zu bringen. Gleichzeitig gaben sie Anthelmscheine zu einem Loose der Kölner Dombau-Lotterie aus, woran jeder Abonnent partizipiren könne. Alsdann versprochen sie noch Musikalbums oder Garnituren von Goldsachen. Sie haben dadurch, daß sie einen Gewerbeschein nicht gelöst hatten, unde-

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

als die Luft, dem Bergheirn auf alle mögliche Weise zu schaden, entfacht habe.

„Dachte ich's doch,“ sagte er für sich. „Also dieser Edelstein im Wettersteinfalt ist die unschuldige Ursache!“ Nachdem er sich darüber klar geworden, welche Rolle Herr von Tein hier zu spielen sich nicht entblödete und wie er seine Stellung auf die schändlichste Art mißbrauchte, reiste Holzenberg nach München ab. Er erstattete dort Bericht und stellte die Dinge so hin, wie sie in Wirklichkeit waren. Das Resultat war für Pehold ein sehr zufriedenstellendes, man legte ihm kein weiteres Hinderniß mehr in den Weg und seine bergmännische Ehre war gerettet.

Herr von Tein aber bekam den gemessenen Auftrag, dem Pehold'schen Bergbau mehr Wohlwollen angedeihen zu lassen und an dem alten Betriebsplan nichts zu ändern, was ihn zwar nach außen etwas gefügiger scheinen ließ, im Innern aber nur mit neuem Ingrimm erfüllte.

XIII.

Der Obereinfahrer war nicht der Mann dazu, wegen des einmal abgeschlagenen Sturmes seine Sache aufzugeben.

Er erkannte recht wohl, daß die komplizirten Einrichtungen behufs des Gewinnens des Zinkes aus der Blende die Einnahmen des Bergheirn so ziemlich verschlangen, aber die Geldsendungen Peter Steins blieben nicht aus. Diese Hilfsquellen mußten also abgeschnitten werden, um Pehold neuen Verlegenheiten auszuweisen, und Waldbürger übernahm es gerne, den Geldvortreiber durch zweite Hand warnen und ihm den vollständigen Verlust seines für den Bergbau am Kaufsberg geopferten Kapitals in gewisse Aussicht stellen zu lassen.

Ein sehr unangenehmes Zusammentreffen mit dieser Verrätherin war das Aufhören der Erzader im Hauptstolln. Seit einigen Wochen schon suchte man vergebens, dieselbe wieder zu gewinnen.

Dies machte nun allerdings dem Ingenieur große Sorge; Tag und Nacht war er beim Geschäfte, ließ neue Anstöße machen — aber das Vergnügen schien ihn verlassen zu haben.

In diesen qualvollen Tagen erschien ihm der Besuch Peter Steins mehr unangenehm, als erfreulich. Letzterer wollte sich von den ihm zugekommenen Gerüchten persönlich überzeugen. Er war an Herrn Waldbürger in Reichenhall empfohlen worden und dieser nützte, wie sich denken läßt, den Besuch Steins vortrefflich für seine Zwecke aus. Wenn Jemand, wie es bei Stein der Fall war, große Kapitalien für eine Sache opferte, die ihm dann von einem praktischen Fachmann, für den Waldbürger galt, als faul hingestellt wird, so sind alle theoretischen Kalkulationen nicht mehr im Stande, das einmal wankend gemachte Vertrauen wieder herzustellen.

Es kam daher zu unangenehmen Erörterungen zwischen Pehold und seinem Kompagnon und der Ingenieur merkte recht wohl, daß Verleumdung hier im Spiele sei.

Als dann Peter Stein auf Peholds Verlobung mit Fräulein Mortens anspielte und meinte, es wären ihm hier die Mittel an die Hand gegeben, daß er auf weitere Opfer von Seite Steins vorerst verzichten könnte, da verwich ihm Pehold nicht länger, daß Ernestine vermögenslos sei und daß er sich als rechtschaffener Mann verpflichtet fühle, diejenige, welche als reich seine Werbung erhörte, nun auch ohne Vermögen zu heirathen.

„Ihre Rechtschaffenheit wird Sie zum Bettler machen,“ warnte Stein.

„Mag es so sein,“ erwiderte Pehold; „besser ein Bettler, als ein Schurke!“

Stein zuckte die Achseln und erklärte ihm im Verlaufe des Gespräches, daß er keinen Pfennig mehr hergebe, bis nicht wieder ein ergiebiger Erzabbruch gefunden sei, und dann nur unter der Bedingung, daß alle übrigen kostspieligen Einrichtungen und Neuerungen sistirt werden.

Keine Einrede Peholds brachte ihn von diesem Willen ab und die Beiden schieden nicht in der freundlichsten Stimmung.

Stein stieg zu Thal, um von Inzell aus noch heute nach Reichenhall zu fahren, dort zu übernachten und am nächsten Tage seine Rückreise nach Trol fortzusetzen.

Bis ahnte wohl den Grund von des Bergheirn Niedergeschlagenheit und Traurigkeit, sprachen doch die Knappen seit Wochen von nichts Anderem, als von dem Ausbleiben des Erzes im Hauptstolln, und die Steiger machten besorgte Gestichter. Auch hatte sie, während sie die beiden Herren bei Tisch bediente, manches Wortlein vernommen, und es that ihr in der Seele weh, den von ihr so hochgeschätzten Mann leiden sehen zu müssen.

Als dieser von Inzell, wohin er Herr Stein das Geleite gegeben, bei einbrechender Dämmerung wieder zur Knappenstube hinaufstieg, begegnete ihm der Ameisenwastl. Er trug wieder einen Sack, wie damals, als ihm der Bergheirn auf der Kaufsberg'schneide zum erstenmale begegnete.

Bis jetzt war nichts unter seinen weggeräumten Ameisenhaufen zu entdecken gewesen, heute aber sagte er zum Bergheirn:

„Mir war's, als ob hinter dem heutigen Amoasenhäusen schon amal an' Anhieb statt'g'habt hätt'. I hon aa an' ekk' Stoa' für di mitg'nomma, wie's D' mir's g'hoas'n haft. I hous da in mein Keiler (Toppentasche), da haft es.“

Der Ingenieur steckte die Steine zu sich und wünschte dem Alten gute Nacht.

„Heut is a Glücksnacht!“ sagte Wastl. „Siegst, wie d' Sternschnupp'n schon fall'n und is no' nit völli' Nacht. Dös bedeut' was! Und trug' n' Hirast steigt loa' Nebl auf aus'n Thal, und gen' d' Nacht hon i a' Amsel singa hör'n, so schön, als wär's im Auswärts (Frühling).“

„Haft Du vielleicht auch die Bergfräulein gehört?“ fragte Pehold mit bitterem Lächeln.

„Noch nit; aber unterwegs sands, denk i mir!“ versicherte der Ameiser.

(Fortsetzung folgt.)

fugt den Hausfchandel betrieben, weiter aber auch ohne behördliche Genehmigung eine Lotterie veranstaltet, wofür die Strafammer den beiden Kolporturen je 1 Monat Gefängnis und 40 Mark Geldstrafe oder weitere 10 Tage Haft, ferner deren Ehefrauen wegen Weisheit je 1 Woche Gefängnis auferlegte.

Am 13. d. M. ist der 9jährige Sohn des Hausbesizers und Zimmermanns Schubert in Königswarth auf einem Bauplatz daselbst in eine mit frisch gelöschtem Kalk gefüllte Grube gestürzt und hat sich dabei so verbrannt, daß er nach unglücklichen Schmerzen am andern Tage den erlittenen Verletzungen erlegen ist.

Am 13. d. M. wurden die 1 1/4 bez. 4 1/2 Jahre alten Kinder einer Frau Breitfeld aus Grumbach bei Köhlstadt, welche mit ihrer Mutter ihren Wohnort am 6. Juli verlassen hatten, im Annaberger Rathswalde todt aufgefunden. Wie das „Annaberger Amtsblatt“ berichtet, wurde am 17. d. M. die verehel. Breitfeld als Mörderin ihrer beiden Kinder in das königl. Amtsgericht Annaberger eingeliefert.

Das am 16. Juli in Weissenberg stattgefundene Bezirksfest der Militär-Vereine der Amtshauptmannschaft Löbau hatte eine Theilnehmerzahl von etwa 750 Mann und außerdem eine große Zuschauermenge angezogen. Schon Vormittags durchwogte die Menge die mit Flaggen und Gewinden reichgeschmückte Stadt und um 2 Uhr Nachmittags setzte sich der Festzug mit vielen Vereinsfahnen und drei Musikchören in Bewegung, nachdem die Festgenossen erst von Herrn Bürgermeister Wittig im Namen der Stadt und von Herrn Kirchschullehrer Gräfe aus Rottitz Namens des dortigen Militär-Vereins begrüßt worden waren. Ein fröhliches, buntes Leben entwickelte sich von 3 Uhr an auf dem schön geschmückten Schießplatze, auf welchem die Zittauer Militär-Musikkapelle konzertierte. In den Konzertpausen wurden begeistert aufgenommene Hochs ausgebracht auf Ihre Majestäten den König Albert von Sachsen und den Kaiser Wilhelm von den Herren Bezirksvorsteher Helm und Kirchschullehrer Gräfe, auf die Festgenossenschaft von Herrn Rektor Jauch, auf die Stadt Weissenberg von Herrn Helm u. A. Den Schluß des Festes bildete Ball im Stadtkeller und Gasthofsaaue.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Karlsbad ist ein theures Pflaster und wohl nur die „oberen Behtausen“ können gleichmüthig über die Lücke im Gelbbeutel hinwegsehen, die eine Karlsbader Kur unausbleiblich im Gefolge hat. Jetzt in der Hochsaison ist trotz der zahlreich aushängenden Miethszettel ein Zimmer in guter Gegend nicht unter 35 bis 40 Gulden die Woche zu haben, und manche sparame Hausfrau schlägt entsetzt die Hände über den Kopf zusammen, wenn sie für sich allein Preise bezahlen muß, für welche sie daheim den Unterhalt für die ganze Familie bestreitet. Dazu kommt das wohlorganisirte Ausbeutungssystem, dessen Wesen kurz durch das Wort „Trinkgeld“ zu bezeichnen ist.

Anguerkenner aber ist es auf der anderen Seite, daß die Karlsbader durchaus freundlich und zuvorkommend sind, und daß man sich der aufmerksamsten Bedienung und Wartung zu erfreuen hat, wenn man sich der Sitte des Ortes, welche mit der Landesfite zusammenfällt, fügt. Mustergültig sind die Leistungen der Hausmädchen, welche freilich als Gegenleistung für ihre wirklich wohlthuende Aufmerksamkeit mindestens einen Gulden Trinkgeld wöchentlich erwarten. Gegen den Strom ist bekanntlich nicht zu schwimmen, und jeder Kurgast, der es gut mit sich selber meint, muß den angelegten Schröpfkopf möglichst gleichmüthig ertragen. Ohne Zweifel würde ein auf andere Grundfälle sich stützendes Unternehmen, etwa eine großartige, mit Pension verbundene Hotelwirthschaft, in Karlsbad von glänzendem Erfolge gekrönt sein. Alle Gäste aus Norddeutschland und aus allen Ländern, in denen die Trinkgelberwirthschaft nicht so systematisch ausgebildet ist wie in Oesterreich, würden dem Unternehmer zufließen. Freilich müßte derselbe sein Dienstpersonal von auswärts importiren, denn in Oesterreich würde er keinen Kellner, keine Kellnerin, keinen Hausknecht finden, und in die stärkste Opposition gegen sein Unternehmen würden die Karlsbader selbst treten.

Allein trotz der genannten Uebelstände strömen jährlich Tausende von Menschen aus allen Richtungen der Windrose zusammen, um in der engen Felschlucht des Teplitzales Heilung jener unzählbaren Leiden zu finden, mit denen der Sterbliche zu kämpfen hat. Karlsbad hat ober verspricht wenigstens Hilfe gegen Alles, was den Menschen quält. In der That giebt es kaum ein Gebrechen, gegen welches nicht in den zahlreichen medizinischen Handbüchern über Karlsbads Heilquellen Heilung oder wenigstens Linderung versprochen wird. Die Erfolge, von denen sie zu erzählen wissen, grenzen an das Wunderbare, und wenn man nur die Hälfte davon an sich selber erfährt, kann man alle Opfer an Zeit und Geld und das geplagte Dasein des Kurgastes freudig verschmerzen. Onkel Bräsig sagt: „Wasser auswendig ist schon schlimm, sehr schlimm, aber inwendig hat es 'ne grausame Wirkung; aber gut ist's doch!“ Die im Nachsatz enthaltene Wahrheit muß uns mit dem Inhalt des nicht minder richtigen Vordersatzes versöhnen. Wenn man Morgens vor fünf Uhr aufgefunden ist, die vorschrittsmäßige Quantität Wasser verschluckt, sich mit magerer Küche begnügt, den gewohnten Mittagschlaf durch eine Monopolzigarre in die Flucht geschlagen hat, den ganzen Tag über, um wieder mit Onkel Bräsig zu reden, „auf Flügeln“ spazieren gegangen ist, wo man gar nichts zu thun hat“, und endlich müde und zerflagen in sein Bierzigguldenstübchen zurückkehrt, dann bleibt als Herzstärkung nichts übrig als der Trost: „Aber gut ist's doch!“

Die oft wunderbare Heilkraft der Karlsbader Quellen hat ihren Weltruf sehr begründet. Wenn nichts mehr anschlagen will, dann geht der Kranke nach Karlsbad, und zahlreiche Notzettel an den Felswänden neben den Promenaden geben in Prosa, in guten und schlechten Versen der Dankbarkeit für wiedererfundene Gesundheit Ausdruck. Das schönste Denkmal aber hat sich und zugleich dem Kurort unser berühmter Landsmann Riß gesetzt. Aus schroff abfallender Felswand meißelte die Hand des Künstlers einen Löwentopf heraus, welcher im Nacken eine sich windende Schlange zermalmt. Darunter befindet sich eine Tafel mit der Inschrift: „In dankbarer Erinnerung von Riß aus Berlin 1859.“ Man wird nicht fehlgreifen, wenn man dem Bildwerk die Deutung giebt, daß der

Löwentopf die überwältigende Heilkraft der Karlsbader Quellen, die Schlange aber die überwältigte Krankheit symbolisch darstellen soll. (Tägliche Rundschau.)

Königl. Landgericht Freiberg.

Verhandlungen vom 19. Juli.

(Berienstrammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor. Hedenus.)

Die Hebamme und Seltermeisterbegräberin Amalie Auguste verehel. Schöne geb. Helbig in Dittersbach hat durch eine Unvorsichtigkeit sich einer fahrlässigen Brandstiftung schuldig gemacht. Sie hat nämlich in ihrer Wohnung in dem sogenannten Gemeindegute zu Dittersbach, als sie am 22. April dieses Jahres Abends in der zehnten Stunde ihre vier Kinder zu Bette brachte, eine brennende Unschlitzkerze auf das Fensterbret der Schlafkammer gestellt beziehentlich geliebt und beim Fortgehen vergessen, die Kerze wieder mitzunehmen oder sie auszulöschen. Das Licht hat nun beim Niederbrennen den morichen Fensterrahmen und das ebenso beschaffene Fensterbret durchgebrannt, so daß bereits aus der Kammer Feuerfunken ins Freie drangen, welche aber zum Glück von Vorübergehenden bemerkt wurden, worauf der Brand sofort gelöscht und damit namentlich auch für die schlafenden Kinder die Gefahr des Ersticken abgemindert worden ist. Der Schaden an dem Gebäude hat sich nur auf etwa eine Mark belaufen. Obwohl die Brandstiftung ein bebodnetes Gebäude zum Gegenstande gehabt und die Fahrlässigkeit, durch welche sie verschuldet worden, eine doch nicht ganz unerhebliche gewesen, ist nur auf eine milde Strafe zu erkennen, weil zu Gunsten der Angeklagten zu berücksichtigen war, daß sie bisher völlig unbescholten ist und sich eines sehr guten Reumuths erfreut, sowie daß der angerichtete Schaden äußerst geringfügig ist. Das Urtheil lautet sonach auf 10 Mark Geldstrafe.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 19. Juli, 9 Uhr Abends. (W. Z. V.) Das Gerücht von der Demission des Cabinets ist bis jetzt unbestätigt. Der Ministerrath tritt morgen früh im Elisee zusammen. Ein Arrangement gilt als wahrscheinlich.

Wien, 19. Juli. (W. Z. V.) Das amtliche Blatt veröffentlicht das Gesetz, durch welches die Regierung zum Ankauf der Eisenbahn Cernavoda-Kustendje ermächtigt wird. Der Ankaufspreis beträgt 16 800 000 Frank.

Alexandrien, 19. Juli. (W. Z. V.) Kurze Zeit nach Derwisch Paschas Abreise nach Konstantinopel ging eine wichtige Depesche aus Konstantinopel für denselben hier ein. Admiral Seymour hat deshalb einen Dampfer abgehandelt, um Derwisch Pascha auf seiner Fahrt womöglich noch einzuholen und denselben die für ihn eingegangene Depesche zu überbringen.

Alexandrien, 19. Juli, Nachmittags. (W. Z. V.) Derwisch Pascha kehrt nach Alexandrien zurück.

London, 20. Juli. Die „Times“ schreiben: Das Zaudern der Flotte drängte die englische Regierung zu der Schlußfolgerung, daß die Flotte die Einladung der Konferenz zur Intervention in Egypten thatsächlich abgelehnt habe; demzufolge wurden heute bestimmte Befehle zur Ausrüstung und Absendung eines englischen Expeditionskorps nach Egypten erlassen. (Tel. d. „Freib. Anz.“)

Wuthmäßige Witterung für Freitag, den 21. Juli. Aufschwügender Westwind, zunehmende Bewölkung Gewitterneigung, Temperatur fällt.

Vermischtes.

* In Folge eines Balkenbruchs ist die Strecke Landshut bis Weibau unfahrbar geworden, und man hat sich genöthigt gesehen, den Personen- und Güterverkehr bis auf Weiteres einzustellen.

* Ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag hat die Gegend zwischen Ulm, Reutlingen, Gingen und Tuttlingen heimgesucht. Aus Tuttlingen schreibt man dem Schwäbischen Merkur: Schrecklich ist die Verwüstung in der angrenzenden Gemeinde Wurmlingen, wo der beinahe eine ganze Viertelstunde andauernde Hagel mit Körnern in der Größe von Nüssen die halbe Wirthschaft vernichtete. Die Fenster sind beinahe alle an der Wetterseite eingeschlagen und vom Orkan eingedrückt und die Dächer so beschädigt, daß das Wasser in Strömen in die Häuser sich ergoß. Der Tuttlinger beherrschende Stadtwald Koppeland schätzte Stadt und Gemarkung; es scheint aber, daß die Elemente im jenseitigen Thal, bei Immerdingen, um so schrecklicher gehaust haben. Dort wurden 3 W. in einer Wirthschaft die Fenster eingedrückt und die Gäste der Gäste auf den nächsten Tischen vom Hagel zusammengeschlagen. Der Stuttgarter-Zürcher Schnellzug fuhr während des furchtbaren Hagels gerade zwischen Spaibingen und Tuttlingen, es sind viele Scheiben beschädigt und die Reisenden durch den eindringenden Hagel und Regen in nicht geringe Aufregung versetzt worden. Auf dem Bodensee schlug Nachmittags 5 Uhr in Folge des Gewittersturms ein Schiffchen mit 9 Personen um, von denen 7 in den Wellen ihren Tod fanden. Der Sturm hat auch dem Ulmer Wäntler Schaden zugefügt, indem das äußerste Thürmchen eines Strebebogens gegen den Münsterplatz eingestürzt wurde, so daß die Steine weiß in die Straße geschleudert wurden. Von Dmingen kommt die Nachricht, daß der dortige Wäntler den hochgehenden Fluthen der Gach beinahe zum Opfer gefallen sei; im Begriff, einen in Gefahr stehenden Stamm anzubinden, riß das Wasser den Mann 300 Meter weit mit sich fort, in welchem er, an einem Stamme sich anklammernd, unzählige Male untergetaucht wurde, bis er endlich auf einer Insel festen Fuß fassen konnte; von da aus wurde er aus seiner gefährlichen Lage, nach 4 Stunden peinlicher Angst, mittelst Stricken gerettet.

* Bei den Schneegruben verunglückt. Ein das schlesische Riesengebirge besuchender Gymnasiallehrer W. aus Berlin hatte am Freitag Abend das Unglück, auf bisher noch unaufgeklärte Weise in die schauerlichen Gründe der einen Schneegrube herabzufallen. Derselbe war, nachdem er Abenddrot gegessen hatte, gegen 7 Uhr noch fortgegangen und wurde später beim Schlafengehen vermißt. Sofort sandte Herr Michaelis, der Wächter der Schneegrubenbaude, alle seine disponiblen Leute aus, da man fürchtete, daß Herr W. ein Unglück zustoßen sei. Aber das Suchen war vergeblich. Dasselbe wurde am Sonnabend früh fortgesetzt; zufällig fand ihn ein botanischer Herr, der die Leute zu Hilfe rief. In einem Tragstühle wurde der Verunglückte nach der Schneegrubenbaude gebracht, wo er um 2 Uhr Mittags anlangte. Ein zufällig anwesender Arzt untersuchte die Wunden, die er als nicht lebensgefährlich bezeichnete. Was der Unglückliche gelitten haben muß, geht daraus hervor, daß die Fliegen fingerdick in seinen Rophwunden und auf seinem Gesichte saßen. Nachdem er auch noch die nächste Nacht in der Baude zugebracht hatte, wurde er Sonntag früh über den Jackenfall und Schreiberbau nach Warmbrunn in's Gebirgskloster überführt.

* Selbstmord im Gefängnis. Die cause célèbre Nieder in Hamburg hat mit einem Selbstmord geendet. Der Genannte sollte wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit eine Gefängnisstrafe verbüßen, hatte aber, um seine Unschuld zu beweisen, eine ganze Reihe von Personen zum Weine bereitet, und wurde deshalb von dem Schwurgerichte zu 13 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Bevor er aus dem Gefängnis in dasselbe überführt wurde, hat der früher in sehr guten Verhältnissen lebende Verbrecher durch einen Rechtsbeistand sein Testament aufzeichnen lassen und sich dann in der letzten Nacht an einem Stuhl hing, das er mit den Zähnen von seiner Kleidung losgerissen hatte, in seiner Hülle erhängt.

* Erdbeben in Kärnten. Nach einem an die Zentralanstalt für Meteorologie in Wien eingelangten Telegramme fand am 17. d. M. Morgens um 8 Uhr 51 Minuten in Klagenfurt ein starkes, 5 bis 6 Sekunden andauerndes Erdbeben statt. Die Bewegung war eine schwingende. Richtung West-Ost. Auch in Triest und Laibach wurde das Erdbeben wahrgenommen.

* Der Gipfel trigonometrischer Entzückung. Ein Examinator an der polytechnischen Schule in Paris richtet an einen der Schüler einige trigonometrische Fragen, die dieser nicht zur Zufriedenheit beantwortet. Woller Unmuth ruft der Examinator aus: „Wie ist es nur möglich, daß man in einer so vollständigen Unkenntnis der Funktionen des Cosinus überhaupt noch leben kann.“

* Folgendes Genrebildchen vom Bahnhof in St. Petersburg erzählt eine dortige Zeitung unter der Spitzmarke: Ein neuer Industriezweig. Ein altes, ehrwürdiges Mütterchen, offenbar vom Lande, das gutmüthig und herzensgütig um ihren, vielleicht einst sehr schön gewesen Augen in die Welt lugte, drehte sich gestern ziemlich unschlüssig und zaghaft um einen anständig gekleideten Mann herum, der nicht weit vom Schalter der 3. Klasse der Baltischen Bahn, Station Petersburg, da stand und sich mit einer Dame unterhielt. Endlich faßte Mütterchen ein Herz und bat ihn, er möge ihr ein Fahrbiß nach Vigoro lösen — das Geld, das Geld besäße sie nicht ganz, aber — — und nun kam eine leise traurige Lamentation. Der Mann langte sofort nach seiner Börse und die Alte drückte still und beschiden ihren Dank aus. Ein paar Minuten später wiederholte sich das nämliche Wandern und mit dem nämlichen Erfolge in einer anderen Ecke des Wartesalons; dann noch ein Mal, und noch ein Mal, und wieder ein Mal — und noch diverse Male, aber so geschick, daß man zehn Schritte von ihr kaum abnen mochte, was da eigentlich vorging. Schließlich rannte sie aber doch an: ein Herr hatte ihr Spielchen mit lebhaftem Interesse verfolgt und als die Reihe an ihn kam, meinte er, nun müßte sie doch wirklich genug gesammelt haben, um nicht allein nach Vigoro, sondern nach Moskau, auf die Hundsausstellung zu kommen. Mütterchen sah ihn topfschüttelnd und traurig an — etwa so, wie Kartäffe seine Kläger ansieht — und trolche sich dann eiligst zur Thür hinaus.

* Eine Episode aus den Schreckenstagen von Alexandrien. Einer der Marodeure, erzählt ein englisches Blatt, ein Sträfling, der auf der Stirn das Brandmal des Mörders eingebrannt hatte und der also für Zeitweilen zu den schwersten Vagabunden am Pharos verurtheilt war, war unbewußt. Als die Engländer auf den Glenden zielten, holte er aus seinem weiten Mantel einen — kaum zehn Monate alten Säugling hervor und hielt den Wurm, das Kind eines Weissen, als Schild und Deckung vor den Leib. Dabei höhnte er die Engländer und rief ihnen zu, sie mögen schießen! Zwei Soldaten schlichen sich unbemerkt davon und fielen dem Unmenschlichen, nachdem sie mehrere Strafen, in denen die Häuser lichterloh brannten, mit Gefahr ihres Lebens passirt hatten, in den Rücken. Zwei moplgezielte Schüsse in den Rücken streckten den Gesellen nieder. Das Kind ist gerettet und befindet sich an Bord des „Inferible“. Es wurde nach wenigen Stunden feierlich getauft und erhielt zu Ehren des Admirals Seymour die Vornamen „Friedrich Franz“, als Familiennamen den Namen des Schiffes, dessen Offiziere nunmehr die Erziehung des Kindes leiten werden. „Friedrich Franz Inferible“ ist der Name des geretteten Kindes, dessen Eltern wohl ein Opfer der Mörder geworden.

Chemischer Marktpreise vom 19. Juli 1882.

Weizen russ. Sorte	11	Mark 65 Pf.	bis 12	Mark	—	Pf.	pro 50 Kilo
„ weiß u. bunt	11	=	90	=	11	=	95
„ gelb	10	=	40	=	11	=	80
Roggen inl.	8	=	10	=	8	=	50
„ galizier	7	=	20	=	8	=	10
Braugerste	8	=	25	=	9	=	25
Futtergerste	6	=	50	=	7	=	—
Dafel	7	=	60	=	8	=	10
Kocherbsen	8	=	25	=	9	=	—
Mahl- u. Futtererbs.	7	=	70	=	8	=	05
Hen	3	=	—	=	3	=	20
Stroh	2	=	90	=	3	=	—
Alte Kartoffeln	2	=	50	=	3	=	—
Neue Kartoffeln	3	=	50	=	4	=	—
Butter	2	=	20	=	2	=	40

Standesamts-Nachrichten von Freiberg vom 20. Juli.

Geburten: Dem Postboten Berger eine Tochter; dem Bauunternehmer Bartel ein Sohn; dem Kugelhändler Kreutel jr. eine Tochter.

Aufgebote: Der Refektschmied Gusebius Alfet Camoni und Frau Auguste Vertba geschiedene Huber geb. Alder hier.

Sterbefälle: Des Bauunternehmer Bartel Sohn, Kurt Eugen, 2 L. alt; des pens. Bergarbeiter Ruden Sohn, Max Paul, 1 M. 19 L. alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Ida Meyer in Bienenmühle mit Herrn Fabrikbesitzer Oswald Wiermann in Oberlohmühle. — Fr. Margarethe Wst in Strießen bei Dresden mit Herrn Ingenieur Emil Schlippe in Dresden.

Getraut: Herr Frederik Jech in San Franzisko mit Fr. Albine Schöndfelder in Schneeberg.

Gestorben: Frn. Karl Bauer in Obdenbrunn bei Delbütz i. B. ein Knabe. — Frau Karoline verw. Fißner in Geringswalde. — Frau Mathilde verw. Colbit geb. Joseph in Treuen. — Fr. Rittergutspächter Friedrich Bernhard Siegel in Ottersdorf bei Womsen.

Schwimmteich: Wassermühle 19 1/2 Grad.

Fahrplan der Eisenbahnzüge.	
Abfahrt nach Dresden:	3.45+ (nur Montags u. Donnerst.), 6.22+ 8.59*, 10.7+, 12.59+, 2.47+, 5.56, 8.57*, 9.20+.
„ „ Chemnitz:	5.50*, 7.35+, 10.39+, 1.36+, 4.30 5.34*, 8.35+, 10.48.
„ „ Riesa:	8.5, 12.10, 5.36, 8.50.
„ „ Bienenmühle:	8.5, 1.40, 5.35, 9.25.
Ankunft von Dresden:	[5.46*], 7.31+, 10.34, 1.31+, 4.24+, 5.30*, 8.29+, 10.44, 12.47+ (nur Sonntags & Mittwochs).
„ „ Chemnitz:	6.18+†, [8.58*], 10.3, 12.55+†, 2.43+†, 5.50, 8.56*, 9.16+†.
„ „ Riesa:	7.29, 11.44, 5.1, 9.15.
„ „ Bienenmühle:	7.56, 11.57, 4.13, 8.22.

* Die Fahrten von Abends 6 Uhr 1 Min. bis 5 Uhr 59 Min. früh sind durch fettgedruckte Ziffern angegeben. * bedeutet Ein- und Courierzug, † bedeutet Halten in Müdenhütten, †† bedeutet Halten in Kleinrichtma.